Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 52 (1948-1949)

Heft: 14

Artikel: Der heilige Karfreitag in Geschichte und Brauchtum

Autor: Däster, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669809

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den die Palmenträger das Gotteshaus ver= schlossen, und von innen klingt ein feierliches Lied: Gloria, laus et honor tibi sit, das heißt Herrlichkeit, Lob und Ehre sei dir Erlöserkönig, Christus. Diese Strophe nehmen die draußen Harrenden auf und erwidern sie auf jede der nun folgenden Hymnen, die in größter Ber= ehrung den Heiland preisen. Nach diesen Ge= sängen schlägt der Kreuzträger dreimal mit dem Schaft des Kreuzes an die verschlossene Kirchen= tür, diese öffnet sich, und unter einem feierlichen Responsialgesang über Christi Einzug in Jerusalem halten sie Einzug ins Gotteshaus. In frühern Zeiten wurde an dieser Prozession ein sogenannter Palmesel — eine Holzfigur, er= innernd an die Eselin, auf welcher Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem ritt, mitgeführt. Einzelne Exemplare dieses "Palmesels" finden sich in verschiedenen historischen Museen der Schweiz. Heute ist dieser Brauch wohl allgemein eingegangen. Dagegen hat sich in katholischen Gegenden die Valmenweihe bis auf unsere Tage erhalten. Als "Palmen" werden Oliven-, Buchsbaum=, Wacholder= oder Stechpalmenzweige in

die Kirche gebracht und vom Priester geweiht. Diese geweihten Palmen tragen die Gläubigen mit nach Sause; sie werden gewöhnlich in einem Zimmer aufbewahrt. Denn der geweihte Zweig soll Haus und Familie vor Unglück jeder Art, besonders auch gegen Blitzgefahr schützen. In einigen Gegenden der Schweiz, so im Lötschen= tal, verbrennt man Palmzweige im Stall, um das Vieh vor Krankheit zu bewahren. Im Oberengadin nimmt man Palmkätchen zu Heil= zwecken nach Sause mit; wieder in andern Ge= genden steckt man Palmzweige an alle vier Ecken des Ackers, damit das Ungeziefer abgehalten werde. Palmzweige sollen auch gegen Nachstellungen des Teufels wirksam schützen. Ueberhaupt spielt der Palmsonntag in der Folklore eine große Rolle. Eine uralte Wetterregel lautet: "Schneit's in die Palmen, so schneit's in die Halmen."

In der protestantischen Kirche ist der Palmsfonntag als Konfirmationstag beliebt; besonsdere firchliche Gebräuche sind aber mit diesem Tage nicht verbunden.

A.D.

Der heilige Karfreitag in Geschichte und Brauchtum

Der Karfreitag, als der Gedächtnistag des Todes Jesu am Kreuze, hat seinen Namen von "kara", das heißt Klage; nach ihm wird die ganze Woche Karwoche genannt. — Die protestantischen Christen seiern den Karfreitag als eines der höchsten firchlichen Feste des Kirchen= jahres. Dieser wichtige Tag, auch etwa "stiller Freitag" genannt, erinnert uns an die heilige Größe des Leidens und Sterbens Jesu, an die weltgeschichtliche Bedeutung des Ereignisses auf Golgatha, wo Jesus am Stamme des Fluchholzes das Erlösungswerk für die schuldbeladene Menschheit vollbrachte, starb und begraben wurde, aber am dritten Tage, also am Oster= morgen, siegreich von den Toten auferstanden und uns dadurch den Zugang zum ewigen Le= ben erschlossen hat.

In der alten Kirche wurde der Karfreitag ohne alle Feierlichkeit beim Gottesdienste, auch ohne die Feier der Eucharistie (heiliges Abend= mahl) und ohne Predigt begangen. Auch in der heutigen katholischen Kirche findet am Karfreitag kein Glockengeläute, kein Orgelspiel und keine Kirchenmusik statt. Die Konsekration der Abend= mahlselemente wird am Gründonnerstag vor= genommen, da am Karfreitag kein Megopfer gefeiert werden darf. Der ganze Karfreitag gilt als ein Tag stiller Einkehr, der tiefsten Buße und Trauer. Der Tag gilt als strengster Fast= tag. Der von seinem sonstigen Schmucke ent= blößte Altar, das offene Tabernakel, die schwar= zen Paramente, das alles stimmt die Gläubigen zu ernsten Gedanken an das große Geheimnis auf Golgatha. Im Mittelpunkt der Karfreitags= liturgie steht die Enthüllung und Berehrung des Kreuzes, die Adoratio crucis. Während der sogenannten Grabesruhe des Herrn sind in den meisten katholischen Kirchen "Heiliggräber" aufsgestellt; eines der prächtigsten ist dasjenige im Münster in Freiburg.

Die Oftfirchen (griechisch=orthodoge Kirchen= gemeinschaften) versinnbildlichen in ihrem Rultus in besonders eindrücklicher Weise das Lei= den und Sterben des Erlösers. Ergreifend er= flingen die herrlichen liturgischen Kultusgefänge in der Kar- und Osterwoche in den Kirchen. Als Tertbeispiel diene das folgende Kirchenlied: "Un das Kreuz geheftet, freiwillig, o Mitleidiger, in das Grab gelegt als Toter, o Lebensspender, hast du die Herrschaft des Todes vernichtet, o Mächtiger, durch deinen bittern Kreuzestod. Denn vor dir erbebten die Pförtner des Hades, du hast mitauferweckt die von der Urzeit Ge= storbenen, als einzig Menschenliebender! König, hangend am Holze, o einzig Mächtiger, hast du die ganze Schöpfung bewegt; in das Grab ge= legt aber, haft du die in den Gräbern Wohnen= den auferweckt, Unsterblichkeit und Leben schen= fend dem Menschengeschlechte: deshalb verherr= lichen wir lobsingend dein nach drei Tagen er= folgtes Erwachen! Als Lebenbringender er= schienst du, o Chriftus; dein Grab ist der Quell unserer dereinstigen Auferstehung!" So erleben die Gläubigen der Oftkirche gleichsam die Pas= sion des göttlichen Dulders innerlich mit.

In den protestantischen Kirchen gilt der Kar= freitag ebenfalls als Tag ernster Buße und als einer der höchsten Feiertage; er gilt vornehmlich als Abendmahlstag. Die am Palmsonntag Kon= firmierten treten am Karfreitag zum erstenmal zum Tisch des Herrn und gelten fortan als selb= ständige Glieder der evangelischen Landeskirche. In allen evangelischen Kirchen wird an den Gottesdiensten und Predigten am Karfreitag auf das Kreuz auf Golgatha hingewiesen. Die Geschichte von Jeju Leiden und Sterben kommt in den herrlichen Paffionsliedern und in den erhabenen Musikwerfen eines Johann Sebastian Bach zum Ausdruck! Immer wieder werden wei= nende Augen und brechende Herzen nach dem Marterholz auf Golgatha blicken, wenn die Ge= meinde Paul Gerhardts unsterbliches Lied "D Haupt, voll Blut und Wunden" im Karfreitags=gottesdienst fingt.

Die Geschichte des Karfreitags als offizieller Feiertag in der reformierten Schweiz reicht erst auf die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Die erste Anregung hiezu gab ein Laie, der berühmte Palästinareisende Dr. med. T. Tobler, indem er als appenzellischer Nationalrat in der Bundes= versammlung in Bern im Jahre 1857 die zür= cherischen Vertreter aufforderte, auf Erhebung des Karfreitags zum hohen kirchlichen Feiertage in der ganzen evangelischen Schweiz hinzuwir= fen. Der Regierungsrat des Kantons Zürich wies diese Anregung an den Kirchenrat, und dieser veranstaltete mit Zustimmung der refor= mierten Synode die erste schweizerische Kirchen= konferenz in den Tagen vom 27. und 28. April 1858 in Zürich, die von den Kirchenbehörden fämtlicher dreizehn evangelischen Stände besucht wurde. Die Anregung fand lebhaften Beifall. Die Konferenz beschloß, auf die Einführung des Karfreitags als hohen Festtag hinzuarbeiten, damit man aus der wenig einheitlichen Feier der Karwoche (in den einen Kantonen galt der Gründonnerstag, in den andern der Karfrei= tag) herauskomme und ein neues Band der Einigung zwischen den verschiedenen reformier= schweizerischen - Landeskirchen geschaffen werde. In den folgenden Jahren erfolgten furz nacheinander die bezüglichen Beschlüffe in den verschiedenen Kantonen, so daß schon im Jahre 1861 zum erstenmal der Karfreitag in der gan= zen reformierten Schweiz begangen wurde.

Für Freunde der Volks- und Kirchenkunde mag zum Schluß darauf hingewiesen werden, daß in manchen Gegenden der Schweiz, so in Grau- bünden und im Tessin, eigenartige Karfreitags- prozessionen abgehalten werden. Zu den größten und farbenreichsten Umgängen zählen die beiden Prozessionen am Gründonnerstag und am Karfreitag in Mendrisio (Tessin), die in den stillen Abendstunden nach einbrechender Dunkel- heit stattsinden. Die elektrische Beleuchtung der Ortschaft bleibt ausgeschaltet; an den Hauswän- den und an den Fenstern hängen Transparente, deren Kerzenlicht die Racht erhellt. Auch die im Umzuge getragenen farbigen Laternen und Transparente verbreiten ein bischen Licht, so

daß man die einzelnen Gruppen der zahlreichen Zugsteilnehmer gut zu erkennen vermag. In der Prozession am Gründonnerstagabend zie= hen die einzelnen Geftalten des Leidenszuges, mit Kriegern und Henkern an unsern Augen vorüber; den Mittelpunkt des Umzuges bildet der Erlöser, beladen mit einem großen Areuze. Im Zentrum der Karfreitagsprozession stehen dagegen der tote Christus und die schmerzhafte Mutter, umgeben von verschiedenen Emblemen und Symbolen. Verschiedene in den Prozessio= nen mitmarschierende Musikgesellschaften spie= len auf ihren Instrumenten ernste, choralartige Weisen vor. Wie ein Stück Mittelalter muten die Bruderschaften in ihren verschiedenen Ge= wändern die in den Straßen Spalier bildenden Zuschauer an. Vielleicht sind aus solchen Kar= freitagsumzügen die Paffionsspiele entstanden. — Nachdem sich die Prozession aufgelöst hat, treffen sich die Einwohner des Fleckens zu ge= selligem Beisammensein auf Straßen, Plätzen und in Restaurants.

Interessant gestaltet sich die abendliche Prozession am Karfreitag in Altdorf, an welcher Sängerknaben, sowie Bruderschaften teilneh= men, und bei Fackelschein in verschiedenen Rir= chen zu den "Heiliggräbern" ziehen. Um Kar= freitag werden in Disentis und in andern katho= lischen Ortschaften Graubundens sehr feierliche Prozessionen veranstaltet, die ihren Ursprung auf viele Jahrhunderte zurückführen können. — Chroniften erzählen, daß in alten Zeiten bei Karfreitagsprozessionen oft Männer teilgenom= men haben, die schwere Kreuze mittrugen oder sich sogar geifselten. So hat denn das Geschehen auf Golgatha auch im religiösen Brauchtum feinen Niederschlag gefunden und in katholischen Gegenden bis auf unsere Tage sich in zahlreichen Sitten erhalten.

Adolf Däster, Aarau

Karwoche im Tessin

Ihr mögt ihn lieben mit seinem üppigen südelichen Sommer oder mit seinem farbentrunkenen, traubene und weinfrohen Herbst, ich aber bin vernarrt in jene verhaltene Stille des Testins, die sich vom ersten Fastensonntag bis zum Oftersonntag über seine Täler und Dörfer breitet.

Bedächtig geht in diesen Wochen, in denen sich die Natur zur siegreichen Auferstehung rüstet, das Leben seinen Gang. Langsam erwacht die Natur in Feldern, Gärten und Weinbergen und reibt sich langsam die Augen aus. An Baum und Strauch blinzeln junge Anospen erwartungsvoll in die wärmende Frühlingssonne. Kristallflare Tränen der Lebensfreude tropfen aus den knorrigen braunen Aesten der Reben. In verhaltener Stille scheint die Erde den Atem anzuhalten und den Auferstehungsjubel zu erwarten. Wie um diese Stille nicht zu stören, gehen die Arbeiten der Bauern leise und behutsam vor sich. Felder werden abgeräumt, Aecker gereinigt und umgegraben, Gärten werden ans

gelegt, um fruchtbringenden Samen aufzunehmen. Kaum hörst du in dieser stillernsten Zeit ein fröhliches Lied. Wie selten wo in der Schweiz spürt man im Teffin die hoffende Ofterahnung. Alter Ueberlieferung gemäß ist die Karwoche die bevorzugte Zeit, in welcher man der Erde in Garten und Feld den Samen anvertraut, nicht vorher, nicht nachher. Haben die Blumen, die in dieser Zeitspanne erblühen, nicht ihre bedeutungsvolle Beziehung zu den Festen des Ralen= ders? Die gelben Ofterglocken, die um den 19. März herum ihre Relche öffnen, heißt der Bolfsmund «fiori di San Giuseppe», die zarten weißen und violetten Krokusse nennt er «le femine del Sicchecco», jenes blütenweißen Ropf= tuches, das die Frauen tragen, wenn sie den Oftergottesdienft in der Kirche besuchen. Mehr als irgendwo anders ahnt der gläubige Sinn des Teffiner Bauern, der Teffiner Bäuerin den geheimnisvollen Gleichflang des Geschehens in der Natur mit der Passionsgeschichte. Auf Schritt und Tritt spüren wir, die wir uns in